

Zeitschrift: Die Berner Woche

Band: 36 (1946)

Heft: 25

Artikel: Auftakt im Berner Oberland

Autor: Michel, G.A.

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-645596>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 23.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Atlantischen wirkte dieses plötzliche Auftauchen von Stadtlärm und Stadtreiben wie ein Zauber. Das Schiff musste sich langsam drehen, die Fassaden und Fenster wanderten zurück, verschoben sich.

Trini konnte den Geheimnissen des Manövrierns nicht lange nachsinnen, ein Steward kam und rief. Sie musste neue Auskunft erteilen. Eine Glocke läutete im Schiffssinnern. Man versammelte die Passagiere im Essaal zum Aussteigen.

Peter hat das Läuten nicht gehört. Er steht mit Pratschinsky und Piantini weit hinten an der Reeling des obfern Decks der ersten Klasse. Seit der Einfahrt sind die Türen überall geöffnet. Prat kümmert sich nicht mehr um das strikte Verbot, das für alle Reisenden besteht, sich in den Gängen der andern Klassen aufzuhalten. Niemand weist ihn zurecht.

Er hatte die Seekrankheit vergessen, die alte freche Überlegenheit wiedergekommen. Der kleine Italiener stellt neben ihm die Brust und kommt sich gross vor. Beide, Prat und Piantini, sind von einer auffälligen Eleganz, neben der Peter sein bescheidenes Schweizergewandchen doppelt peinlich empfindet.

Auch Prat erklärt, was es bei der Einfahrt alles zu sehen gibt. Der Italiener wiederholt die Erklärungen des Chefs wie ein Echo. Peter nickt und staunt. Er beneidet die beiden andern, die sich in Amerika schon derart daheim fühlen. Er begreift, dass sie über einen Neuling lachen und ihn als Greenhorn verspotteten müssen. Sie spielen sich wie alteingesessene Neuyorker auf. Sie bedeuten ihm, dass er noch viel zu lernen habe und dass die Lehre hier drüben keine leichte sei. Besonders Pratschinsky unterstrich das auch heute wieder bei jeder Gelegenheit. Er gibt Peter die Adressen der Finte an der Mulberrystreet. Leicht zu finden, nächste Untergrundbahnstation: Canalstreet, dort sei er immer zu treffen. Peter dankt, er wird es nicht vergessen.

Prat lacht kurz und gnädig und zündet sich eine Zigarette an, die er im Mundwinkel hängen lässt, während er das Stadtbild weiter erläutert. Dann treibt sie ein Steward ohne viel Umstände nach den Kabinen zurück. Man landet. „Wenn Sie nicht auf der France' bleiben und nach Europa zurückkehren wollen...?“ lacht der Mann.

„Hell, no!“ spuckt Prat verächtlich aus.

Als Peter später drunten bei den andern Passagieren dritter Klasse zusammengedrängt hinter der noch verschlossenen Türe darauf wartet, bis die Stege angelegt sind, über welche man zum Dock hinausklettert, fällt ihm auf einmal ein, dass er ja die Einwandererkontrolle ohne Schwierigkeiten überstanden hat! In der Aufregung der Ankunft hatte er gänzlich vergessen, dass man auch hier noch einmal seine Papiere prüfe, dass auch hier noch ein letztes Mal alles auf dem Spiele stand...

(Fortsetzung folgt)

Er besann sich, wie alles gegangen war: eine rasche Arzvisite, dann der Einwanderungskommissär hinter dem kleinen Tisch, freundlich und ohne viel Federlesens, einige geschäftige Fragen, die ein Steward, der als Dolmetsch arbeitete, übersetzte und deren Antworten den Kommissär zu befriedigen schienen.

Schweizer?

Nun ja, sagte Peter stockend. Der Offizier lachte vergnügt: „schönes Land, die Schweiz; brave Leute, die Schweizer...“ Zum ersten Mal erlebt Peter überrascht, welch ein Freipass das Schweizersein in der Welt bedeutete. Er begriff nicht, weshalb man gegen ihn freundlicher sein sollte als gegen die andern. Aber es war so und Peter hatte das Gefühl, dass bei näherer Überlegung alles richtig und wohl verdient sei, obwohl er auch nach näherer Überlegung nicht zu erklären vermochte, womit er diesen selbstverständlichen freundlichen Empfang je verdient haben könnte!

3. Kapitel

„Dass es schon ein Jahr her sein soll, ein volles Jahr? Es ist nicht zu glauben...“

„So rasch vergeht die Zeit, Mrs. Bigler, so rasch vergeht sie bei uns.“

„Sie verging auch drüben manchmal wie ein Schnauf“, meinte Mutter Bigler nachdenklich, „aber wo dieses ganze Jahr hingekommen ist, kann ich doch nicht fassen.“

„Neue Jahre, schwere Jahre, haben es meistens noch eiliger als die gewöhnlichen“, antwortete Frau Chase, die Nachbarin, die mit Mutter Bigler, Grossvater Frei und Trini an diesem Spätherbstabend in der geräumigen Küche der Bigler-Wohnung an der 84sten Strasse sass.

Der Tee dampfte in den Tassen. Auf der weissen Porzellanplatte lagen dunkelbraune Scheiben aus warmem Fleischkäse. Kartoffelsalat glänzte hellgolden in der vierreckigen Schüssel. Mutter Bigler lud Frau Chase dann und wann zum Abendessen ein, was die kleine, feingliedrige Witwe, die allein im untern Stock hauste, gerne nahm. Nicht dass es ihr schlecht gegangen wäre und sie fremde Hilfe nötig gehabt hätte. Es ging in diesem eigenartigen Land niemandem schlecht. Aber Mrs. Chase hatte sich in den vielen Jahren ihres Witwentums an das Alleinsein noch nicht gewöhnen können. Sie musste einen Menschen neben sich haben, dem sie den unerschöpflichen Schatz ihrer alltäglichen Erlebnisse anvertrauen durfte.

„Zu schwer war das Jahr entschieden nicht, für uns“, überlegte Trini laut, „wir haben sogleich Arbeit und Verdienst gefunden. Es ist uns ja nie so jämmerlich schlecht gegangen, wie es uns die Schwarzseher daheim voraussagten, nicht einmal damals, in der dunkeln Wohnung an der Broomestreet. War das ein Schmutz!“

AUFTAKT IM BERNER OBERLAND

Im Unterland und in den Schweizer Städten ist man so ziemlich unbemerkt von der Kriegszeit in die jetzige Periode, die nicht ganz mit Friedenszeit bezeichnet werden kann, hinübergeglitten. Schon während des Krieges hatte jedermann viel zu tun, den Produzenten wurden die Waren, kaum fertig, entzogen. Statt der allgemein erwarteten Arbeitslosigkeit ist das Gegenteil, eine nie erlebte Überbeschäftigung eingetreten. Handel und Wandel in Berner Oberland tritt die

neue uniformierte Gäste, der Soldaten aller Rassen und Völker. Auch sie haben sich glänzend eingeführt, und manchen Amerikaner, der im amerikanischen Cowboy, Halbwilden oder sonst einen kulturreichen Abenteurer sehen wollte, anders belehrt.

Der Sommer 1946 ist der erste

Wochekriegssommer. Seit 1939 ist

das erste Mal, dass sozusagen

die Hotels ihre Pforten wieder

geöffnet und zum Gästempfang

bereit sind. Abgesehen von der

der Berner Oberland und mit

den andern Verkehrsgebiete

der Schweiz, einen starken touristischen Besuch aus dem Ausland, besonders aus England. Das Fi-

schabkommen mit Grossbritan-

ien hat die Wege für Schweizer

geebnet, und wie man aus

England vermittelt, besteht dort

ein nie erwarteter, noch nie da-

teut mit den meisten andern

eine Schweizer Reise zur Vor-

zusetzung hat.

Interlaken hat seinen Kursaal

erweitert und für das Concert-

en-Orchester Amsterdam

erprobungsbereit gemacht. Das aus

den bedeutendsten Orchestern Eu-

ropas wird in der zweiten Juli-

zeit sieben auserlesene Kon-

zertsaal, das heißt Interlaken mit

und zurück die Ortschaft im Zick-

zack durchfahren werden müste.

Die originellen Kostüme der

Fahrgäste, unter denen auch reich-

zählerisch die schmucken Landes-

trachten vertreten waren, geben

die Belebung des Fremdenver-

kehrs, der die schmucken Landes-

trachten vertreten waren, geben

die Belebung des Fremdenver-

kehrs, der die schmucken Landes-

trachten vertreten waren, geben

die Belebung des Fremdenver-

kehrs, der die schmucken Landes-

trachten vertreten waren, geben

die Belebung des Fremdenver-

kehrs, der die schmucken Landes-

trachten vertreten waren, geben

die Belebung des Fremdenver-

kehrs, der die schmucken Landes-

trachten vertreten waren, geben

die Belebung des Fremdenver-

kehrs, der die schmucken Landes-

trachten vertreten waren, geben

die Belebung des Fremdenver-

kehrs, der die schmucken Landes-

trachten vertreten waren, geben

die Belebung des Fremdenver-

kehrs, der die schmucken Landes-

trachten vertreten waren, geben

die Belebung des Fremdenver-

kehrs, der die schmucken Landes-

trachten vertreten waren, geben

die Belebung des Fremdenver-

kehrs, der die schmucken Landes-

trachten vertreten waren, geben

die Belebung des Fremdenver-

kehrs, der die schmucken Landes-

trachten vertreten waren, geben

die Belebung des Fremdenver-

kehrs, der die schmucken Landes-

trachten vertreten waren, geben

die Belebung des Fremdenver-

kehrs, der die schmucken Landes-

trachten vertreten waren, geben

die Belebung des Fremdenver-

kehrs, der die schmucken Landes-

trachten vertreten waren, geben

die Belebung des Fremdenver-

kehrs, der die schmucken Landes-

trachten vertreten waren, geben

die Belebung des Fremdenver-

kehrs, der die schmucken Landes-

trachten vertreten waren, geben

die Belebung des Fremdenver-

kehrs, der die schmucken Landes-

trachten vertreten waren, geben

die Belebung des Fremdenver-

kehrs, der die schmucken Landes-

trachten vertreten waren, geben

die Belebung des Fremdenver-

kehrs, der die schmucken Landes-

trachten vertreten waren, geben

die Belebung des Fremdenver-

kehrs, der die schmucken Landes-

trachten vertreten waren, geben

die Belebung des Fremdenver-

kehrs, der die schmucken Landes-

trachten vertreten waren, geben

die Belebung des Fremdenver-

kehrs, der die schmucken Landes-

trachten vertreten waren, geben

die Belebung des Fremdenver-

kehrs, der die schmucken Landes-

trachten vertreten waren, geben

die Belebung des Fremdenver-

kehrs, der die schmucken Landes-

trachten vertreten waren, geben

die Belebung des Fremdenver-

kehrs, der die schmucken Landes-

trachten vertreten waren, geben

die Belebung des Fremdenver-

kehrs, der die schmucken Landes-

trachten vertreten waren, geben

die Belebung des Fremdenver-

kehrs, der die schmucken Landes-

trachten vertreten waren, geben

die Belebung des Fremdenver-

kehrs, der die schmucken Landes-

trachten vertreten waren, geben

die Belebung des Fremdenver-

kehrs, der die schmucken Landes-

trachten vertreten waren, geben

die Belebung des Fremdenver-

kehrs, der die schmucken Landes-

trachten vertreten waren, geben

die Belebung des Fremdenver-

kehrs, der die schmucken Landes-

trachten vertreten waren, geben

die Belebung des Fremdenver-

kehrs, der die schmucken Landes-

trachten vertreten waren, geben

die Belebung des Fremdenver-

kehrs, der die schmucken Landes-

trachten vertreten waren, geben

die Belebung des Fremdenver-

kehrs, der die schmucken Landes-

trachten vertreten waren, geben

die Belebung des Fremdenver-

kehrs, der die schmucken Landes-

trachten vertreten waren, geben

die Belebung des Fremdenver-

kehrs, der die schmucken Landes-

trachten vertreten waren, geben

die Belebung des Fremdenver-

kehrs, der die schmucken Landes-

trachten vertreten waren, geben

die Belebung des Fremdenver-

kehrs, der die schmucken Landes-

trachten vertreten waren, geben

die Belebung des Fremdenver-

kehrs, der die schmucken Landes-

trachten vertreten waren, geben

die Belebung des Fremdenver-

kehrs, der die schmucken Landes-

trachten vertreten waren, geben

die Belebung des Fremdenver-

kehrs, der die schmucken Landes-

trachten vertreten waren, geben

die Belebung des Fremdenver-

kehrs, der die schmucken Landes-

trachten vertreten waren, geben

die Belebung des Fremdenver-

kehrs, der die schmucken Landes-

trachten vertreten waren, geben

die Belebung des Fremdenver-

kehrs, der die schmucken Landes-

trachten vertreten waren, geben

die Belebung des Fremdenver-

kehrs, der die schmucken Landes-

trachten vertreten waren, geben

die Belebung des Fremdenver-

kehrs, der die schmucken Landes-

trachten vertreten waren, geben

die Belebung des Fremdenver-

kehrs, der die schmucken Landes-

trachten vertreten waren, geben

die Belebung des Fremdenver-

kehrs, der die schmucken Landes-

trachten vertreten waren, geben

die Belebung des Fremdenver-

kehrs, der die schmucken Landes-

trachten vertreten waren, geben

die Belebung des Fremdenver-

kehrs, der die schmucken Landes-

trachten vertreten waren, geben

die Belebung des Fremdenver-

kehrs, der die schmucken Landes-

trachten vertreten waren, geben

die Belebung des Fremdenver-

kehrs, der die schmucken Landes-

trachten vertreten waren, geben

die Belebung des Fremdenver-

kehrs, der die schmucken Landes-

trachten vertreten waren, geben

die Belebung des Fremdenver-

kehrs, der die schmucken Landes-

trachten vertreten waren, geben

die Belebung des Fremdenver-

kehrs, der die schmucken Landes-

trachten vertreten waren, geben

die Belebung des Fremdenver-

kehrs, der die schmucken Landes-

trachten vertreten waren, geben

die Belebung des Fremdenver-

kehrs, der die schmucken Landes-

trachten vertreten waren, geben

die Belebung des Fremdenver-

kehrs, der die schmucken Landes-

trachten vertreten waren, geben

die Belebung des Fremdenver-

kehrs, der die schmucken Landes-